

Mit Gülle gegen ungebetene Gäste

Bei Gemarkungsrundgang gab es wissenswertes über Zellhausen zu erfahren / Schlechtes Wetter lockte nur wenige Teilnehmer

Mainhausen (th) ■ Es ist nur eine kleine Gruppe Mainhausener, geschuldet dem schlechten Wetter, die sich am Samstagmorgen auf dem Parkplatz am Sportplatz in Zellhausen zum Gemarkungsrundgang einfindet. Wer den Weg nicht gescheut hatte, wurde mit interessanten Informationen rund um Zellhausen belohnt. Jörg Nachtigall, Umweltamts- und Eigenbetriebschef der Gemeinde, Revierförster Hans-Albert Kaspar und der Vorsitzende des Geschichts- und Heimatvereins, Dr. Ludwig Stenger, wussten mit wissenswerten Geschichten zu unterhalten.

Ein im Boden versenkter schwarzer Stein hinter dem Sportplatz Zellhausen bildet den Auftakt des Rundgangs. Dieser Stein markierte einst die Grenze zwischen dem Wald von Zellhausen, Mainflingen und Klein-Welzheim. „Diese Wälder der so genannten Obermark wurden damals ausgebeutet und übernutzt“, weiß Dr. Stenger. Die Bürger, zumeist Bauern, schlugen Holz als Bau- und Brennmaterial. Zudem trieb ein Hirte Vieh und Schweine zum satt fressen in den Wald. „Stallhaltung war von 1748 bis 1884, unbekannt“, sagt Dr. Stenger. Knospenabfraß durch die Tiere schädigte den Wald zusätzlich zur mensch-



Einen Plan mit den ehemaligen Gemarkungen zeigte Dr. Ludwig Stenger bei dem Rundgang, der durch teilweise leicht unwegsames Gelände führte.

lichen Ausbeute. Der Viehtrieb wurde dann eingestellt, der Wald zwischen den drei Gemeinden aufgeteilt. Doch auch dies ging nicht ohne Streit. Zur Besoldung des Pfarrers von Mainflingen gehörte nämlich auch dessen Recht, Holz aus dem Wald zu bekommen. Zellhausen und Klein-Welzheim, damals ohne eigenen Pfarrer und als „Filialen“ des Klosters Seligenstadt geistlich betreut, wehrten sich, den eigenständigen Mainflinger Pfarrer zu unterstützen. Schließlich ei-

nigten sich alle Parteien auf entschädigende Zahlungen. Weiter geht der Rundgang zum Königsee. Ende der 1950er Jahre begann dort der Kiesabbau. Das Material wurde zumeist für den Ausbau der Autobahn A3 genutzt. Bis 1972. „Das Unternehmen wollte dann eine Erweiterung der Abbaufäche erreichen. Dies untersagte der Kreis Offenbach“, weiß Jörg Nachtigall. Die Gemeinde Zellhausen plante dann die Errichtung eines Badesees im Bauloch. Ein Plan, der Erfolg hat-

te: Heute ist der Königsee ein Paradies für Angler, und Badegäste, früher auch für Windsurfer. Bevor der geordnete Badebetrieb am Königsee begann, hatten aber schon viele Menschen den See und umliegende Wiesen für sich entdeckt. Rustikal wurden die „illegalen“ Badegäste damals vertrieben: Eine Fuhre Gülle auf dem Gelände nahm den ungebeten Besuchern den Spaß am Sonnen und Schwimmen.

In den 1980er Jahren entstanden ist die Feldholzinsel



am Radweg von Seligenstadt nach Zellhausen. „Eins meiner ersten Projekte, mittlerweile sich völlig selbst überlassen und schön gewachsen“, so Nachtigall, der den Grund der Zahlenmarkierung an den Eichen längs des Weges erklärt. „Diese Bäume werden jährlich überprüft, die Zahlen machen es für die Mitarbeiter einfacher.“

Zu Zellhausen gehören natürlich der Luftsportverein und sein Flughafen für Segelflugzeuge. Seit 1956 gibt es den Verein, aktuell knapp

150 Mitglieder stark. Naturbelassen ist die Start- und Landebahn. Detlev Schneider, Vorsitzender des LSV, begrüßt die kleine Gruppe und stellt seinen Verein kurz vor. Neben den vereinseigenen Fliegern ist das Clubhaus und vor allem die 1200 Meter lange Start- und Landebahn der Stolz des Clubs. „Da dürfen keine Löcher sein, alles muss immer gepflegt und gewartet werden“, so Schneider. Fazit des Gemarkungsgangs: Kurzweilig, gut vorbereitet und interessant.

OP 29.08.2011